

Christvesper 2015 Predigt

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Liebe Festgemeinde,

ein nachdenklicher Engel ist das, den ich in meinem Adventskalender gefunden habe. Nachdenklich und still – und der goldene Flügel sitzt nicht so recht an der Stelle, wo er eigentlich hingehört.

Dennoch oder vielleicht deshalb hat er mir auf den ersten Blick gefallen. Das ist nämlich kein Gloria-Engel aus dem himmlischen Hofstaat Gottes. Keiner, der reines Gotteslob spiegelt.

Sondern einer, der fast ein wenig ratlos wirkt.
Abwartend auch.
Und in sich gekehrt.

Und ich stelle mir vor, dass er das Loblied der Engel hört, wie wir es vorhin gesungen haben: Gloria in excelsis Deo.
Und gleichzeitig blickt er auf unsere Erde und wird darüber ganz still und stumm.

Denn von "Frieden auf Erden" kann ja keine Rede sein!
Und von Menschen, die Gott wohl gefallen, auch nur mit Einschränkung!

1.

Dabei finden sich in der Weihnachtsgeschichte, wie der Evangelist Lukas sie erzählt, Bilder und Symbole, die den Weg weisen, wie das gehen könnte:
Frieden auf Erden den Menschen allen...

Ich greife nur einige wenige heraus:
Da sind Maria und Josef – ermüdet und erschöpft, misstrauisch beäugt und abgewiesen an den Türen.

Sie erinnern uns – in diesem Jahr eindringlicher denn je! – an Menschen unterwegs:
Menschen auf der Flucht,
Menschen in Auffanglagern,
Menschen, die niemand haben will.
Eltern, die um das Leben ihrer Kinder fürchten müssen,
und unbegleitete Jugendliche, die Angst haben um ihre zurück gebliebenen Familien.

Das Bild von Maria und Josef unterwegs erinnert
- an all diejenigen auf unsrer weiten Erde, die kein Zuhause haben,
- und an die, die in sich nicht zur Ruhe kommen.
- An diejenigen, die jeden Tag um ihre Existenz kämpfen müssen,
- und an die, die sich nicht daheim fühlen an dem Ort, wo sie wohnen.

Dieses Bild steht für alle äußere Erschöpfung und alle Heimatlosigkeit in uns.
Und das ist erstmal eine Tatsache:
Frieden auf Erden, der ist nicht in Sicht!

Aber jetzt die Weihnachtsgeschichte:
Sie zeichnet einerseits das ganz realistische Bild von Not und Erschöpfung einer jungen Familie,

wie es tausend- und millionenfach vorkommt in unsrer friedlosen Welt.

Aber sie bleibt nicht dabei, sondern weist darüber hinaus auf einen Gott, der gerade in diese kalte, unbarmherzige Welt hineinkommt:

Als hilfloses Wesen.

In alle menschliche Bedürftigkeit.

In die Sehnsucht, die wir spüren – auch wenn wir sicher wohnen – mitten hinein in unser Sehnen nach Geborgenheit und Frieden.

Und dann tut sich auf einmal ein Raum auf – vielleicht (wie bei Maria und Josef) ganz anders als wir es uns vorstellen – und wir sind mitten drin in dieser Szene im Stall, an der Krippe, beim Kind und spüren das Licht, das von ihm ausgeht, und wie wertvoll und voller Würde alles Leben ist.

2.

Und da sind die Hirten: Draußen auf dem Feld.

Sie gehören nicht dazu. Sie sind anders.

Bis heute erinnern sie an Menschen,

- die draußen bleiben: vor der Tür

- die keinen Zugang haben zu Bildung und Wohlstand

- sondern am Rand stehen – höchstens geduldet als Zuschauer in einer dem Materiellen verschriebenen Welt.

"Haste was, biste was!" - ein hartes Prinzip,

das ausgesprochen und unausgesprochen bis heute gilt – vielleicht mehr denn je!

Es gilt denen, die einen "ordentlichen" Beruf haben, und denen, die "nix Gescheites" gelernt haben.

Tout le monde – alle Welt scheint sich daran zu orientieren und Menschen in Klassen einzuteilen: In die, die dazu gehören und mitreden dürfen, und in die anderen, die nix zu melden haben.

Und da verstehe ich, dass unser Engel sehr still und nachdenklich schaut auf eine Welt, in der man sich die Köpfe einschlägt – entweder mit Waffen oder mit Worten oder auch ganz wirkungsvoll: durch Gleichgültigkeit, Desinteresse und Ignoranz. Damit kann man Menschen kaputt machen!

Aber jetzt wieder die Weihnachtsgeschichte, die nicht dabei stehen bleibt. Sondern darüber hinausweist auf einen Gott, der gerade in diese brutale und gleichgültige Welt hineinkommt und sie verwandelt.

Der Engel Gottes sagt uns nämlich:

Hör auf, dich zu fürchten!

Was zählt, ist nicht das Äußere, nicht was du schaffst und erreichst oder nicht erreichst.

Sondern auf das Innere kommt's an. Auf dein Herz: Ob es erfüllt ist von Licht und Liebe!

3.

Und indem er das sagt – so stelle ich mir vor – hebt er den Blick, der Engel, und schaut uns an:

Mit einem Lächeln im Gesicht.

Mit neuer Zuversicht in den Augen.

Und der goldne Flügel leuchtet.

Denn die Weihnachtbotschaft – so alt sie ist – kann uns heute in unserem Inneren verwandeln!

- Indem wir uns berühren lassen von der Kraft ihres Friedens.
- Indem wir die Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Frieden auch dann im Herzen bewahren, wenn ihre Verwirklichung aussichtslos erscheint.
- Indem wir Menschen in Not wahrnehmen, für sie beten und mit unserer Zeit oder mit unserem Geld zur Überwindung ihrer Not beitragen.
- Und indem wir uns über den kleinen Kreis unserer Familie hinausblicken auf die Ursachen von Not und Elend.

Dabei geht es nicht darum, eine große weltpolitische Veränderung herbeizuführen: Maria, Josef und die Hirten gehen nach Jesu Geburt einfach wieder an ihre Arbeit.

Doch etwas hat sich geändert: Sie kehren verwandelt zurück. Den Frieden, von dem die Engel gesungen haben, verlieren sie nicht mehr. Sie nehmen ihn mit – in ihre Arbeit, in ihren Alltag und in die Begegnung mit anderen.

Maria, Josef, die Hirten und viele andere haben "den Heiland gesehen", wie die Bibel es ausdrückt: Der Himmel hat sich ihnen geöffnet.

Und sie haben die Welt wieder lieben gelernt, weil sie nun wissen:

Gott wohnt in dieser Welt.

Zart und doch kraftvoll: Er ist da!

4.

Und so gehen wir, liebe Festgemeinde, heute Abend in unsere Häuser zurück: Mit der Geschichte im Herzen, die da passiert ist und die uns so sehr trifft in unserer Sehnsucht nach Frieden, nach Liebe, nach Heilung und Heil, dass wir jedes Jahr wieder verzaubert werden von den alten Liedern, den Lichtern am Baum und den Worten der Verkündigung, die von einer neuen Wirklichkeit erzählen.

Ja, es gibt schon gute Gründe, dass wir uns in diesen Tagen zurufen: Frohe Weihnachten!

Nicht für alle Menschen sind sie "fröhlich", diese Tage. Sie sind es nicht für diejenigen, die trauern, und sie sind es nicht für die, die heimatlos sind. Aber "froh" im Sinne von "gesegnet" sind sie für alle, diese Tage! Auch und gerade denen, die im Dunkel leben, scheint ein helles Licht!

Alle miteinander, die Fröhlichen und die Traurigen, werden verwandelt an der Krippe von Bethlehem:

Denn hier spüren wir, woher wir kommen, wer wir sind und wozu wir bestimmt sind! Die Liebe Gottes bringt das Geheimnis unseres Lebens ans Licht.

Und so finden wir Frieden.

Durch Jesus Christus.

Amen.

Lied 44,1-3: O du fröhliche